

Was tun, wenn im „Neuen Deutschland“ die Einfuhr von Jagdtrophäen verboten wird?

TEXT Dr. Rolf D. Baldus
FOTOS Archiv



Nach jetzigem Sachstand wird die Partei „Bündnis 90/Die Grünen“ in der nächsten Bundesregierung vertreten sein. Ganz egal, ob schwarz-grün, rot-rot-grün oder in Ampel. Selbst „Wir können auch Kanzlerin“ ist nicht ausgeschlossen.

Wer sich das Parteiprogramm oder das Wahlprogramm anschaut, der wird schnell der Zeitschrift „Cicero“ zustimmen, die schrieb, dass die Grünen ein „Neues Deutschland“ wollen. 'Angekündigt ist ein radikaler gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umbau der Bundesrepublik Deutschland: ein knallhartes Klimaprogramm, erleichterte Migration, Aufweichung der Schuldenbremse, Vermögenssteuer und eine Art von bedingungslosem Grundeinkommen ohne Kontrollen. Erreicht werden soll das – so die NZZ – mit einem zutiefst dirigistischen Programm, in dem der regulierende Staat viel und die individuelle Freiheit wenig zählt: „Den Grünen schwebt ein Deutschland als eine Art Besserungsanstalt vor.“

Schluss mit der „Trophäenjagd“!

Da dürfen die „Jäger*innen“ nicht abseitsstehen. Auch ihrer wird gedacht. Kurz und bündig heißt es im Wahlprogramm: „Wildtierhandel und Trophäenjagd werden beendet!“ Darunter kann vieles und alles fallen. „Ein weites Feld“, um mit

Fontane zu sprechen. Es wird schließlich auf die Interpretation der Parteipremien und Politikkommissare ankommen, was genau gemeint ist. Da grüne Europaparlamentarier in Brüssel auch schon mal für ein Verbot des Handels mit Wildfleisch gestimmt haben, kann man sich ein ungefähres Bild davon machen, was alles denkbar ist.

Wie die Grünen Jagd und Hege, so wie wir es kennen und praktizieren, in ihrer „schönen Neuen Welt“ umgestalten wollen, ist weitgehend bekannt, da es in zahlreichen Papieren, parlamentarischen Anfragen und Gesetzesvorlagen in den Ländern konkretisiert wurde. Möglichst viel Schalenwild soll totgeschossen werden, nach Möglichkeit von bezahlten Rangern und nicht von privaten Jägern, die das alles ja angeblich nur als Trophäenjagd betreiben. Alles andere Wild wird nicht mehr bejagt.

„Der private Waffenbesitz wird weitestgehend beendet“

Zum Waffenbesitz, immerhin ziemlich entscheidend für die Jagdausübung, wird im Programm auch kurz und bündig beschieden: „Den privaten Waffenbesitz tödlicher Schusswaffen wollen wir weitestgehend beenden.“ Na also. Wenn die Jägerinnen und Jäger Glück haben, dann bleibt ihnen, anders als Sportschützen und Waffensammlern, eine Flinte und eine Büchse als privater Besitz erlaubt. Ansonsten müsste man

sich wie in der DDR sein Jagdgewehr in einer zentralen Aufbewahrungsstelle abholen.

Nun könnte man angesichts dieses Horrorszenarios sagen, es wird schon nicht so schlimm kommen. Aber Jagd rangiert unter „ferner liefern“, wenn um Koalitionsvereinbarungen und Regierungsprogramme gerungen wird. Die schwindsüchtige SPD und die SED-Nachfolgepartei „Die Linke“ hätten sowieso keine Einwände, und die Union hat sich in der Vergangenheit in jagdlichen Fragen immer als „flexibel“ erwiesen, wie schwarz-grüne Koalitionen gezeigt haben. Am ehesten würde wohl noch die FDP pro Jagd gegenhalten, aber ob der kleinste Partner in einer Dreierkoalition viel zu sagen hätte, ist fraglich.

Ende der Auslandsjagd

Verlassen wir aber die Jagd in Deutschland und schauen wir uns die Auslandsjagd an, wo die Grünen und die mit ihnen eng verbandelten Tierschutz- und Antijagdorganisationen in der Vergangenheit ganz deutlich gemacht haben, was ihre Ziele sind. Es geht um ein Ende des Jagens in Afrika und Asien. Nun gibt es auch Deutsche, die nach Nordamerika zur Jagd gehen. Aber das traut man sich nun doch noch nicht, die amerikanische und kanadische Regierung dadurch zu brüskieren, dass man dort erbeutete Trophäen ebenfalls nicht ins Land



lässt. Die würden Deutschland schnell vor ein Schiedsgericht der Welt-Handelsorganisation zitieren. Deshalb widmet man sich in bester rassistischer Manier allein den ehemaligen Kolonialvölkern, von denen nicht alle, aber doch einige ihr Wild als natürliche Ressource bejagen lassen.

Faktenfern und ideologisch

Dass diese Jagd in erheblichem Maße ländliche Einkommen schafft, dass vielerorts Wildschutzbehörden auf die Einnahmen aus Jagdlizenzen für Wildereibekämpfung und Naturschutz angewiesen sind, dass die meisten Wildgebiete für Fototourismus als einkommensschaffende Alternative gar nicht geeignet sind und dass ein

Ende des Jagdtourismus in der Regel Vieh und Maisäcker als Konsequenz hätte, wird nicht berücksichtigt. Die grüne Partei entscheidet faktenfern und ideologisch. Die in ihrem Kielwasser segelnden NGOs haben die Beendigung der Jagd in Afrika und Asien als einkommensschaffende Maßnahme erkannt. Jeder medienwirksam und faktenfern aufgebauchte neue Fall im Stil von „Cecil, der Löwe“ spült viele Millionen in die Kassen. Es ist ekelhaft anzusehen, wie reiche westliche Tierschutz-NGOs Reichtümer schefeln, indem sie armen Menschen in den ländlichen Gebieten der Entwicklungsländer die nachhaltige Jagd als Einkommensquelle zerstören. Im Falle der Inuit stellte die NZZ fest: „Privilegierte weiße Naturschützer richten von ihren Schreibtischen aus darüber,

Große Geste, wenig bis gar kein Fachwissen. Wenn es um die Themen Jagd und Waffen geht, dann sind Bündnis 90/Die Grünen ein Garant für desaströse Fehlentscheidungen.

Foto: REUTERS / ANNEGRET HILSE - stock.adobe.com



Sie setzen täglich ihr Leben für die Elefanten aufs Spiel. Die grüne Forderung einer „effektiven Unterbindung der Trophäenjagd“ tritt die Rechte der Afrikanerinnen und Afrikaner auf nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung der natürlichen Ressourcen mit Füßen.

wie Indigene zu leben haben.“ Das ist unethischer Neo-Kolonialismus in reinster Form.

Grün kann auch neo-kolonial

Man hört auch den vielen Stimmen aus den betroffenen Ländern, z. B. im südlichen Afrika, gar nicht zu. Mehrfach haben „Graswurzel“-Vereinigungen im vergangenen Jahr an die Welt appelliert, ihnen nicht die Möglichkeit zu nehmen, ihre natürlichen Ressourcen nachhaltig zu nutzen. Kürzlich schrieben drei Dutzend afrikanischer Basisorganisationen, die Millionen von Menschen vertreten, an Frau Baerbock: Die geforderte „effektive Unterbindung der Trophäenjagd“ ist nach Ansicht der Afrikanerinnen und Afrikaner „der Erhaltung der biologischen Vielfalt diametral entgegengesetzt. Die Forderung tritt die Rechte unserer Gemeinden auf nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung der natürlichen Ressourcen mit Füßen. Doch davon hängt unser Lebensunterhalt ab.“ Die hartherzigen deutschen Ökos hören ihnen noch nicht einmal zu. Reaktion? Fehlanzeige! Die Grünen sitzen die Kritik einfach aus. Helmut Kohl lässt grüßen!

Nicht zuletzt auf Betreiben der grünen Partei hat Deutschland kürzlich die umstrittene UN-Konvention über die indigenen Völker ratifiziert. Dort ist die Anerkennung der Jagdrechte indigener Völker gefordert. Dagegen verstoßen die grünen Bemühungen nach Jagdverboten in eklatanter Weise. Merke: Grün kann auch neo-kolonial!

Nun sind wir noch nicht so weit, dass die grünen Extremisten in die Entwicklungsländer hineinregieren können, auch wenn immer wieder gefordert wird, die Bundesregierung möge die Trophäenjagd verbieten. Da man leider keine Kanonenboote mehr schicken kann, fordern grüne Gruppierungen, den Jagdtourismus zumindest als Thema auf die Regierungsverhandlungen über Entwicklungshilfe zu setzen. Über den Hebel der Entwicklungshilfe soll die Dritte Welt zu Wohlverhalten angehalten werden: Geld gegen Wohlverhalten. Wiederum Neokolonialismus in der übelsten Form und völlige Ignoranz der partnerschaftlichen Prinzipien aus Jahrzehnten deutscher Entwicklungszusammenarbeit.

Dann eben ohne Jagdtrophäen!

Das Einfachste, und zudem schnell umzusetzen, wäre es jedoch, ein Verbot der Einfuhr von Jagdtrophäen gesetzlich zu verankern. Genau das ist schon von Tieraktivisten in Teilen durchgesetzt worden in Frankreich, den Niederlanden und den USA. Angestrebt wird es derzeit im Vereinigten Königreich, in Kanada und Australien. Zunächst wird man das auf sogenannte „gefährdete“ Arten beschränken, weil das leichter politisch zu verkaufen ist. Dabei muss man berücksichtigen, dass die meisten Wildarten, die z. B. in Afrika gejagt werden dürfen, in irgendeiner Form nach den EU-Vorschriften geschützt sind. Diese sind schon heute

viel schärfer und umfassender als das Washingtoner Artenschutzabkommen. Im Übrigen ist die Logik der Jagd in Afrika, dass sie auch auf gefährdete Tierarten stattfinden soll, wenn dadurch ein Beitrag zu ihrer Erhaltung erbracht wird. Das passt zwar schwer in eindimensional und simpel denkende Hirne rein, war aber von Anfang an strategisch bei CITES in der sogenannten Jagdresolution enthalten.

Für mich ist eine Trophäe ein schönes Erinnerungsstück. Das Wichtigste an der Jagd ist mir aber das Erleben. Insofern ist es mir ziemlich egal, ob ich erlegte Trophäen nach Deutschland einführen kann oder nicht. Solange das Jagen im Ausland noch nicht als Straftat gewertet wird, werde ich mir also von den Grünen nicht vorschreiben lassen, ob ich in Namibia, Botsuana, Tansania oder Tadschikistan weiterhin zur Jagd gehe. Notfalls eben ohne Trophäen. Für junge Jäger werden heute ohnehin die Fotos oder Filmaufnahmen von der Jagd immer wichtiger. Solange sie diese nur in internen Gruppen teilen oder an enge Freunde schicken, ist dagegen auch nichts zu sagen. Im Vergleich zum Sammeln von Trophäen wird das in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Hinzu kommt, dass viele afrikanische Trophäen sehr groß sind und die Wände einer Durchschnittswohnung da schnell an ihre Grenzen kommen. Auch der Transport von Trophäen und die Einfuhrformalitäten sind inzwischen sehr teuer geworden. All das spricht dafür, dass in Zukunft weniger Trophäen eingeführt werden.

Für die Jagdländer wird natürlich entscheidend sein, ob dann weiterhin immer noch so viele zahlende Jägerinnen und Jäger aus dem Ausland kommen. Und werden diese bereit sein, auch ohne Trophäen die teils doch horrenden Lizenzgebühren zu bezahlen? Die Gefahr besteht, dass hochpreisige Jagden zurückgehen. Das wäre dramatisch für das Wild und die Menschen, die von der Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen leben.

„Let Africa decide“

In einer freien Gesellschaft muss es erlaubt sein, legal erbeutete Jagdtrophäen nach Deutschland einzuführen. Die Grünen planen hier einfach eine weitere Einschränkung unserer Freiheitsrechte. Das von ihnen angestrebte „Neue Deutschland“ wird eins sein, in dem wir Jägerinnen und Jäger weniger frei sein werden, als wir es heute sind. Sie können uns das harmlose Vergnügen nehmen, ein paar Hörner nach Hause als Erinnerung mitzubringen. Aber die Jagd in Afrika und Asien werden sie uns nicht nehmen können. Die Völker dieser Länder und ihre Regierungen entscheiden darüber, nicht die deutschen Grünen. Und das ist auch gut so! ■

